

# Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Belle-Klösterlein und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grüßberg).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Copypresse 10 Pf.,  
Beilagen nach Verhältnis berechnet.  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanfragen und Anzeiger  
nehmen Bestellungen an.

No. 117.

Freitag, den 5. Oktober 1894.

7. Jahrgang.

## Festessen.

Der Kirchenvorstand gedenkt zur Feier der **Einweihung des Herrn Pfarrer Thomas** am 7. Oktober nachmittags 1 Uhr ein **Festessen**

im Rathskeller zu veranstalten und ladet zur Theilnahme daran die kaiserlichen, königlichen, städtischen und Gemeindebehörden, sowie alle Mitglieder der Kirchengemeinde Aue u. Auerhammer ergebenst ein.

Anmeldungen zum Festessen (Gebet 2,50 Mk.) werden bis **Freitag, 5. Oktober, mittags** in den Rathskeller oder die Pfarramtsexpedition erbeten.

Aue, 3. Oktober 1894.

Der Kirchenvorstand.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß infolge Wegzugs des Herrn **Rassenscontroleurs Kirchner** die Herren

**Gerrmann Louis Eniglein** zum 2. Kassirer,  
**Albin Robert Kühn** zum Rathskassirer,  
**Karl David Arno Morgenroth** zum Polizeixpedient

und

**Germann Oswald Alfred Ficker** zum Hilfsxpedient

besördert und heute in ihr Amt eingewiesen bez. in Pflicht genommen worden sind.  
Aue, am 3. Oktober 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreischar.

## Bestellungen

auf die **Auerthal-Beitung**

(No. 665 der Zeitungsverzeichnisse)

für das 4. Quartal 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausbringern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Beitung“,  
Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die Kirchweihfeier ist wieder einmal vorüber, und mit ihnen sind auch die Kirchweihgäste, deren manche bedauerndwerthe Familie wohl bis zu zwanzig zählte, wieder abgerückt. Karpsen und Gänse haben eine große Zahl ihre Leben lassen müssen, um in fröhlicher Tafelrunde verschmaust zu werden, und Ströme von Bier sind zur Feier der frohen Festtage verthigt worden. Wie aber alles vergänglich, so ist auch dieses überstanden und die lebenslustigen, festfreudigen Bewohner unseres Thales gehen wieder ihren gewohnten Beschäftigungen nach. Es herrscht in den Strohen unserer Stadt ein Leben, wie in vielen benachbarten Städten am Jahrmart nicht zu finden ist, hin und her wogten die Menschen, meist Auswärtige, ein fröhliches Treiben entwickelte sich namentlich auf dem zum ersten Mal als Festplatz benutzten vorderen Theile des Steinigt, wo alle Arten Volksbelustigungen geboten wurden, bei Johann Bahnl konnte man ein gutes Glas echten ungarischen und hiesiger Wein haben, an den üblichen Würfeln, Tisch- u. Kuchentischen war auch kein Mangel, in den Schießbuden riesen Schießstände die junge Männerwelt an die Gewehre, Kartusche, russische Schaufeln und die richtige Schießscheide mit ihren vielen in den Lützen schwebenden bunten Kähnen bildeten für das junge Volk den Hauptanziehungspunkt; aber auch das große Automatenkabinett des Herrn Weich mit den wirklich schönen Passionsdarstellungen fand viele Liebhaber, die mit Interesse die ebenso kunstreich wie erbauliche Ausstellung in Augenschein nahmen. Der Steinigt macht sich als Festplatz sehr gut, ausgedehnt nach allen Seiten hin, fehlt es nicht an Platz, um selbst größere Feste dort abzuhalten, und vor allem herrscht dort kein Wassermangel, wie dies in gefährlicher Weise in Ledgers Garten an Festtagen stets der Fall gewesen ist. Für Kirchweihfest hatten verschiedene Vereine Festlichkeiten veranstaltet: im blauen Engel gab der beliebte Gesangsverein „Viererklang“ eines seiner schönsten Gesangskonzerte (näheres hierüber im Eingangs), im Bürgergarten die Stadtkapelle ein großes Instrumental-Concert, die schwarzen Brüder feierten ihre Kirche bei Theater und Ball im Schützenhaus, der „Klub“ feierte durch ein Militär- (Eisenberg) Concert mit nachfolgender Ballfestlichkeit. Wie wir hören, wird nächsten Sonntag im Vormittags-Gottesdienste die Einweihung unseres neuen Ortspfarrers, des Herrn Pastor Thomas aus Waldenburg, in sein neues Amt stattfinden.

### (Eingangs)

Das am vergangenen Dienstag vom Gesangsverein Vierterklang gegebene Concert gab wiederum Zeugniß von den großen damit verwendeten Fleiß seiner beiden Herren Dirigenten, sowie der Mitglieder selbst, welche der ihnen gewordenen Aufgabe vollkommen gerecht zu werden verstanden. Das außerordentlich gutgewählte Programm bot in reicher Abwechslung erste und weitere Männer- u. gemischte Chöre, wovon besonders Hervorhebung verdienen „Sturmbejohrdrang“ v. Dörner, „Ständchenprobe“ v. Genet, „Der kluge Ehemann“ v. Ange. Vortrefflich in Ton, Textausdrucks und Wiedergabe in Sinne der Componisten kamen solche zur Geltung, wo

hingegen „Mein Lieben“ v. Adam wohl noch etwas besser künnte sein. Besonderen Erfolg errangen sich die beiden Damen, Geschwister Rudorf, durch innigen Vortrag der Ballade „Leb wohl“ von Donizetti; ebenso der gem. Chor in dem Quintett „Warnung“ von Müller, wobei der schwäbische Dialekt insgesamt mit der originellen Kleidung der Schwabenmädle u. Böhle so recht zur Geltung kam.

Den 2ten Theil des Programms bildete ein Liederspiel „Deders Gesichte“ oder „am Hochzeitsstage“, dessen veredelte Melodie das Publikum 3/4 Stunde in atemloser Spannung zu erhalten vermochte; lagen doch auch die Partien in den bewährtesten Kräfte des Vereins. Recht bemerkenswerth ist es, daß das Publikum, welches übrigens den Saal des blauen Engels bis auf den letzten Platz füllte, eine seltene Ruhe während der Vorträge zu bewahren wußte, was man so häufig an anderen Concerten vermißt. Dem wackeren Viererklang aber und seinen Leitern können wir an dieser Stelle nur danken und bitten wir zugleich, uns recht bald wieder, mit einem solchen Concert zu erfreuen.

## Königl. Standesamt zu Aue-Auerhammer.

Monat August 1894.

Geburten: 1. Dem Bürgerlehrer Johannes Otto 1 Tochter. 2. Dem Fabrikarb. Carl Lautenbahn 1 Sohn. 3. Dem Sattler Paul Niesisch 1 Sohn. 4. Dem Appretur Emil Härtel in Auerhammer 1 Sohn. 5. Dem Topazierer Emil Schöned 1 Tochter. 6. Dem Müller Friedr. Otto 1 Sohn. 7. Dem Werksführer Louis Wenzel 1 Sohn. 8. Dem Hilfsweihensteller Carl Weichrauch 1 Sohn. 9. u. 10. Dem Tischler Louis Schädelich 2 Söhne. 11. Dem Kleiner Albin Vogel 1 Sohn. 12. Dem Eisenbrecher Paul Weich 1 Sohn. 13. Dem Metallarbeiter Gust. Thiele 1 Tochter. 14. Dem Argentinarbeiter Traugott Nestler 1 Sohn. 15. Dem Eisenbrecher Carl Heine 1 Tochter. 16. Dem Maler Rich. Nähnmann 1 Tochter. 17. Dem Kaufmann Otto Vogel 1 Sohn. 18. Dem Werkmeister Hermann Wendler 1 Sohn. 19. Dem Schuhmann Robert Franke 1 Tochter. 20. Dem Fuhrwerksbesitzer Hermann Georgie 1 Sohn. 21. Dem Fabrikarbeiter Karl Escher 1 Sohn. 22. Dem Fabrikarbeiter Robert Henatus in Auerhammer 1 Sohn. 23. Dem Kupferschmied Paul Wölkner 1 Sohn. 24. u. 25. Der unverehel. Plätterin Emma Breitschneider Zwillinge (1 Sohn, 1 Tochter). 26. Der unverehel. Weißwaarenstepperin Minna Anna Sch 1 Tochter. 27. Dem Fabrikarb. Hermann Hildert 1 Sohn. 28. Dem Fleischermeister Heinrich Böhme 1 Sohn. 29. Dem Maschinenbauer Alban Rein 1 Tochter. 30. Dem Steinbruchbesitzer Jul. Stengler in Auerhammer 1 Tochter. 31. Dem Tischler Paul Parabe 1 Tochter. 32. Dem Schlosser Albin Nestler 1 Lchr. 33. Dem Fabrikarb. Paul Schwarz 1 Sohn. 34. Dem Geschäftsführer Emil Nöldel 1 Tochter. 35. Dem Schlosser Gottlieb Weichhorn 1 Tochter. 36. Dem Todtenbettmeister Louis Nöldel 1 Sohn. 37. Dem Kaufmann Robert Rändler 1 Tochter. 38. Dem Zuschneider Friedrich Rehm 1 Tochter. 39. Dem Klempner Wilhelm Porzell 1 Tochter. 40. Dem Fabrikarbeiter Eduard Jrmisch 1 Tochter. 41. Dem Fleischermeister Louis Nöldel 1 Tochter. 42. Dem Kaufmann Paul Georgi 1 Sohn. 43. 1 todgeborener Knabe.

Eheschließungen: 1. Der Handarb. Franz Köhbach in Auerhammer mit Anna Baumann, Tochter des in Eisenbach verst. Gutspächers Aug. Köhbach in Eschen. 2. Der Kaufmann Bernhard Ficker, Sohn des Maurers Aug. Ficker in Chemnitz, mit Minna Köhberger, Tochter des Hornbrechers Gottlieb Köhberger hier. 3. Der Drehermeister Emil Nöldel, Sohn des Drehermeisters Louis Nöldel hier, mit Auguste Nöldel aus Kulmbach (Vaiern).

Todesfälle: 1. Der Blauschneider Christ. Gottl. Rudorf, 70 Jahr 7 Mon. 2. Wilhelm Liebet, 1 Mon. 8. Pauline Arnold, Ehefrau des Zimmermanns Gottl. Arnold, 53 Jahr 10 Mon. 4. Die Wittwe Florentine Freundel, 70 Jahr 4 Mon. 5. Marie Graw, 1 Mon. 6. Franz

Hobbel, Sohn des Steinmetz Franz Hobbel 2 Mon. 7. Martha Sch, Tochter des Formers Louis Sch 30 Tage. 8. Gretchen Schöned, Tochter des Topazierers Emil Schöned, 10 Tage. 9. Minna Jrmisch, Tochter des Handelsmanns Eduard Jrmisch, 3 Mon. 10. Paul Emmerling, Sohn des Formers Paul Emmerling, 2 Mon. 11. Der Schuhmacher Emil Otto 35 Jahr 2 Mon. 12. Elsa Fröhlich, Tochter des Klempners Friedrich Fröhlich, 3 Mon. 13. Richard Friedrich, Sohn des Fabrikarbeiters Wilhelm Friedrich, 5 Mon. 14. Martha Weichel, Tochter des Gutbesizers Feinr. Weichel in Auerhammer, 7 Mon. 15. Alfred Zumeller, Sohn des Eisenhoblers Moritz Zumeller, 21 Tage. 16. Paul Ritter, Sohn des Sattlers Paul Ritter, 5 Mon. 17. Ernst Salzer, Sohn des Fabrikarbeiters Ernst Salzer, 3 Mon. 18. Carl Schumpler, Sohn des Eisenbrechers Carl Schumpler in Auerhammer 1 Mon. 19. Carl Meyer, Sohn des Fabrikarbeiters Carl Meyer 1 Mon. 20. Albert Schärer, Sohn des Fabrikarbeiters Albert Schärer in Auerhammer 10 1/2 Mon. 21. Der Kaufmann Carl Walter aus Weidau, 48 Jahre 5 Mon. 22. Emma Emmerling, Tochter des Formers Paul Emmerling, 3 Jahre 4 Mon. 23. Paul Weichhorn, Sohn des Glasermeisters Eduard Weichhorn, 1 Mon. 24. und 25. Paul und Ernst Schädelich, Söhne des Tischlers Louis Schädelich, je 23 Tage.

## Königl. Standesamt zu Klösterlein-Belle.

Monat August 1894.

Geburten: 1. Dem Handarbeiter Jerem. Goldig 1 Sohn. 2. Dem Hilfsfeuermann Albin Georgie 1 Sohn. 3. Dem Tischler Oskar Baumann 1 Sohn. 4. Dem Weidenwärtler Karl Gläfer 1 Sohn. 5. Dem Blauschneider Friedrich Händel 1 Sohn. 6. Dem Pfarrer Carl Martin Weich 1 Sohn. 7. Dem Friseur Emil Poppel 1 Sohn. 8. Dem Schlosser Richard Rehm 1 Tochter. 9. Dem Maurer Wilhelm Escher 1 Sohn. 10. und 11. 1 unehel. Mädchen, 1 unehel. Knabe.

Eheschließungen: Der Kaufmann Oskar Hoffe in Leipzig, Sohn des Rentier Friedrich Hoffe in Birnbaum mit Anna Schmidt, Tochter des verst. Kaufmann Wilhelm Schmidt in Belle. 2. Der Fabrikarbeiter Ernst Bauer hier mit der Plätterin Marie Arnold von hier.

Todesfälle: 1. Carl Heiner, Prager, Sohn des Eisenbrechers Heinrich Prager in Klösterlein 2 Jahr, 3 Mon. 5 L. 2. Morz Paul Auerwald, Sohn des Handarbeiters Hermann Auerwald 6 Jahr 7 Mon. 1 Tag. 3. Bernhard Kurt Ficker, Sohn des Revierförsters Hermann Ficker 2 Mon. 16 Tage. 4. Carl Erdmann Kirchis, Ritter pp. Fabrikbesitzer, 64 Jahr 3 Mon. 28 Tage. 5. Martha Viddy Kleno'sch 11 Tage. 6. Johanne Frieda Nieldel 2 Mon. 1 Tag. 7. Friedrich Kurt Kommatich, Tochter des Bäckermeisters Franz Kommatich 5 Mon. 15 Tage.

Die Familie, und besonders die deutsche Familie, wird mit Recht zu den kulturfördernden und kulturerhaltenden Faktoren gerechnet, ja, sie steht oben in der Reihe derselben. Der Wille, welcher kein Familienleben in unserem Sinne kennt, lebt auch in einem Zustande, der mit der hochentwickelten Kultur unserer abendländischen Staaten nicht gemein hat, als höchstens die entfallenden „Kulturprodukte“, den Brautwein und allenfalls die Feuerwerke. Andererseits wieder sind alle diejenigen Bestrebungen unserer Zeit, die mit gutem Rechte als kulturfeindlich bezeichnet werden, darauf zurückzuführen, daß die Bande mäßig sich zu lockern beginnen, welche das Kind an die Mutter, den Mann an die Gattin knüpfen. Und das das. Selbst unsere wirtschaftlichen und sozialen Zustände tragen die Schuld daran, daß die Zahl der Eheschließungen so erschreckend zunimmt. So ist es denn Pflicht eines Jeden, dem das Wohl unseres Völkens am Herzen liegt, für die Pflege des Familienlebens einzutreten. Dieses hohe Ziel hat sich von unseren deutschen Zeitgenossen „Für's Haus“ gesetzt. Seit 12 Jahren ist dieses Blatt bestrebt, der Familie geistige Nahrung zuzuführen. Vornehmlich für Frauen geschrieben, behandelt es alle Fragen, welche für unsere Frauenwelt von Interesse sind, in echt deutscher Art, klar u. mit Wärme und Begeisterung tritt es für die Interessen der Frau in jeder Lebensstellung ein, den Einzelnen erzieht es die Familie, in der Familie aber härt es das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Preis vierteljährlich 1 Mk. Probennummern sind durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle „Für's Haus“, Berlin SW, zu beziehen.



## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Zur Feier der Eröffnung der Holtener Schleuse am Nordseealee hat der Kaiser auf eine an ihn gerichtete Guldigungsdepesche nachstehende Antwort gefasst: „Nach Eröffnung der Ostsee-Schleusen, dieses wichtigen Teiles des großen nationalen Bauwerkes, rufe ich den Beamten, Unternehmern und Arbeitern ein herzliches Glück auf“ zu. Möge das Wort die Meister loben, doch der Segen kommt von oben.“

\* Politische Mädergeschichten erzählen einige Korrespondenzen und einige darauf hinführende Zeitungen. Es geht die Sage, der Kaiser habe den Grafen Guleburg beauftragt (!), dem Reichskanzler seine Allerhöchste Inauguration auszurufen und ihm die Einreichung des Entlassungsgesuches nahezu legen. (!) Natürlich ist an dieser Meldung kein wahres Wort, und behauptet sich nicht nur, daß die Phantasie der Erbkücher solcher Mären kümmerlich, immer am selben Gegenstand haftet, ja nicht einmal vermag, der abgedroschenen Fabel von einer „Kanzlerkrise“ neue Seiten abzugewinnen.

\* Wegen der Massenverhaftung von (etwa 180) Unteroffizieren der Oberfeuerwehrschule in Berlin berichtet der „Reichsanzeiger“, daß es sich um Ausschreitungen gegen die Gesetze der militärischen Unterordnung handle. Auch Wolffs Tel.-B. stellt die Sachlage in diesem Sinne dar. Die „Kreuzzeitung“ dagegen, die bekanntlich mit höheren militärischen Kreisen Fühlung hat, stellt den Fall erster dar und weiß auch von aufrührerischen Rufen zu berichten.

\* Die Einheitlichkeit der Strafvollstreckung im Deutschen Reich beschäftigt man der „Kreuzzeitung“ zufolge ohne Abänderung des eigentlichen Strafrechts und ohne Beschneidung des Weges der Reichsgesetzgebung auf dem Verordnungswege zu regeln. Sobald man sich über das in Angriff genommene Statut geeinigt habe, solle dasselbe den Bundesregierungen zur Begutachtung zugehen. Es werde indes noch geraume Zeit verfließen, ehe die Verordnung im Namen des Bundesrats erlassen werden könne.

\* Aus Deutsch-Südwestafrika liegt ein kurzer Bericht vor, der die bekannnten Nachrichten über die Erstürmung der Nauflust wiederholt und hinzugefügt, daß Witbooi sich nach Süden zurückgezogen hat und von der kaiserlichen Truppe verfolgt wird. In der Zeit vom 30. August bis zum 4. September haben mehrere Verfolgungsgeschehnisse stattgefunden. Hendrik hat wiederum um Frieden gebeten, indes, wie es scheint, vergeblich, da weiter gemeldet wird, daß die Verfolgung fortgesetzt werde.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Eine Massen-Demonstration für das allgemeine Wahlrecht fand am Sonntag nachmittags in Wien statt. Etwa 10 000 Arbeiter mit Frauen und Kindern zogen durch die Ringstraße. Es wurden Rufe: „Hoch das allgemeine Wahlrecht; hoch die Arbeit!“ laut. Der Polizei gelang es, die Ordnung überall aufrecht zu erhalten. Zum Schluß wurden einige Verhaftungen wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Aufforderung, auseinander zu gehen, vorgenommen.

### Frankreich.

\* Großes Aufsehen erregte in Marseille die dort vor drei Tagen erfolgte Verhaftung zweier angeblich deutscher Konsuln bei der Untersuchung ihrer Kleider soll man kompromittierende Papiere gefunden haben.

\* Die französische Industrie blickt in dem 1893 geführten Kampfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf nicht weniger denn 634 Streiks zurück, von denen 4386 Stablissements mit 170 123 Arbeitern betroffen wurden. Es gingen dem nationalen Erwerbsleben der Franzosen infolgedessen 3 174 000 Arbeitstage mit den entsprechenden Arbeitslöhnen und Unternehmensgewinnen verloren, d. h. viele Hunderte von Millionen am Nationalvermögen. Am meisten war die Bergwerksindustrie heim-

gesucht, welche mit nur 22 Streiks, aber Massenstreiks, mehr als ein Drittel der Beschäftigten auf ihr Konto zu buchen hatte. Von den Streiks hatten nur 21 Prozent, also kaum ein Viertel, den beabsichtigten Erfolg.

\* Der Sultan der großen Komoren bei Madagaskar suchte den französischen Residenten Humblot zu vergiften. Humblot war schon im vergangenen Jahre von den Leuten des Sultans überfallen und mit Lanzen verwundet worden. Der Kreuzer „Primangue“ traf vor den Komoren ein; der Sultan wurde verhaftet und zunächst nach Diego Suarez auf Madagaskar gebracht, wo er seine Aburteilung erwartet. Frankreich hat auf den Komoren Inseln schon mehrfach Unruhen unterdrücken müssen. Das jetzige Vorkommnis wird der bisherigen Scheinunabhängigkeit des Sultans ein Ende machen.

### England.

\* Das englische Marineamt beabsichtigt, in nächster Zeit die Handelsflotte, die im Kriege als bewaffnete Kreuzer dienen sollen und hierfür vom Staat einen jährlichen Zuschuß erhalten — es gehören dazu 11 der größten überseeischen Dampfer — wirklich mit Mannschaften und Offizieren zu besetzen, die der Marinereferve angehören und regelmäßige Exercitien, namentlich in der Geschüttsbedienung, vornehmen sollen. Im ganzen würde es sich um etwa 26 Passagier- und Handelsfahrzeuge handeln. Zunächst sind noch Verhandlungen mit dem Handelsamt.

### Dänemark.

\* Der dänische Reichstag ist am Montag eröffnet worden. Das Volksting wählte Högbro, Gegner des Ausgleichs, wieder zum Präsidenten; zu Vizepräsidenten wurden zwei Gegner des Ausgleichs gewählt, statt wie bisher zwei Anhänger desselben.

### Holland.

\* Ein neuer Erfolg der Holländer wird von der Insel Komodo gemeldet. Am 1. wird mitgeteilt, daß die holländischen Truppen nach lebhaftem Widerstand 4 Befestigungen vor Mataram erobert haben. Eine derselben wird von den Truppen besetzt gehalten und neu verschätzt. Ein Offizier und 11 Mann sind gefallen, 4 Offiziere und 45 Mann verwundet. Die Verluste der Balinesen sind bedeutend. Etwas abweichend ist eine Privatnachricht des Amsterdamer Handelsblatts aus Batavia, wonach Mataram nach heftigem Kampfe erobert ist; eine Kanone wurde erbeutet. Der Feind erlitt erste Verluste. Auf holländischer Seite sind 1 Leutnant und 12 Soldaten gefallen, 1 Leutnant und 30 Mann schwer, 1 Major, 2 Leutnants und 18 Mann leicht verwundet.

### Italien.

\* Vor dem römischen Strafgericht wurde gegen die Beamten im Kriegsministerium Galliani, Fantolini und Degrossi verhandelt. Die Angeklagten waren des versuchten Betruges gegenüber den Eigentümern des Pariser „Zeit Journal“ beschuldigt, denen sie angeblich den italienischen Mobilisierungsplan verkaufen wollten. Galliani wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

### Rußland.

\* Der Zar ist amtlicher Werbung zufolge mit seiner Gemahlin, dem Großfürsten Thronfolger, den Großfürsten Georg und Michael Alexandrowitsch, der Großfürstin Olga Alexandrowna und dem Prinzen Nikolas von Griechenland am 30. v. abends aus Spala nach der Krim abgereist.

\* Wie man aus Petersburg meldet, wird in gut unterrichteten Kreisen der Nachricht, daß der General-Prokurator der heiligen Synode, Bobedonoszew, sich die Lagnade des Zaren zugezogen habe und demnach von seiner einflussreichen Stellung zurücktreten werde, entschieden widersprochen. Herr Bobedonoszew stehe vielmehr, wie versichert wird, nach wie vor in persönlicher Korrespondenz mit dem Kaiser, der ihm erst kürzlich ein besonders reiches des unerschütterten Vertrauens übermitteln habe.

### Balkanstaaten.

\* Im bulgarischen Ministerium

scheint für kurze Zeit der Friede wieder hergestellt zu sein. Der liberale Handelsminister Tschichow ist nun doch in Bela Statina gegen Jankow gewählt worden. Der „Swobodno Slowo“ veröffentlicht ein fürstliches Dekret, durch das Tschichow zum Arbeitsminister, Belschew zum Justizminister und Radoslawow zum Unterrichtsminister ernannt werden. Die übrigen Minister behalten ihre bisherigen Aemter.

### Asien.

\* Aus dem Sammelkurium der Nachrichten aus Korea geht so viel mit einiger Bestimmtheit hervor, daß die Japaner Herren der Lage sind. Chinesische Truppen stehen nur noch vereinzelt im Lande und die Japaner bringen sie auch vom Seewege her einen Vorstoß nach der chinesischen Kaiserresidenz Peking.

### Öffentlicher Arbeitsnachweis.

Der preussische Handelsminister hat nachstehenden Erlass verfügt: In den Fällen zeitweiliger Arbeitslosigkeit, die in den letzten Jahren bald in größerem, bald in geringerem Umfange namentlich in den Wintermonaten hervorgetreten sind, hat sich gezeigt, daß den Einrichtungen und Maßnahmen, die geeignet sind, der Arbeitslosigkeit abzuwehren, noch nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Namentlich hat sich das Bedürfnis ergeben, den Arbeitsnachweis in größerem Umfange und planmäßiger, als bisher gesehen ist, auszubilden. Abgesehen von vereinzelten gemeinnützigen Vereinen, die sich der Vermittlung von Arbeitsgelegenheit zur Aufgabe gemacht haben, und von Privatunternehmungen, die sie als Gewerbe betreiben, haben Unternehmungsverbände einerseits und Vereinigungen von Arbeitern, wie Fach- und Gewerbedereinen, andererseits die Regelung des Arbeitsnachweises in die Hand genommen. Die Wirksamkeit der Veranstaltungen der letzteren Art, die der Natur der Sache nach auf den Kreis einzelner Gewerbe beschränkt bleibt, wird auch dadurch beeinträchtigt, daß in sie von vornherein der Gegenstand zeitweiliger Arbeitsgelegenheit und Arbeitnehmer hineingetragen wird. Die Benutzung der Privat-Arbeitsnachweise, die auf Bekämpfung einer Arbeitslosigkeit von größerer Ausdehnung überhaupt nicht berechnet sind, nötigen die Beteiligten zur Zahlung von oft unverhältnismäßig hohen Gebühren, und die Tätigkeit der gemeinnützigen Vereine bleibt in der Regel bei der Beschränkung der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel und bei dem Wettbewerb der Vermittlungsstellen anderer Art auf einen bescheidenen Umfang beschränkt. Unter diesen Umständen muß es als ein bedeutender Fortschritt betrachtet werden, wenn neuerdings in weitem Kreise das Ziel verfolgt wird, den Arbeitsnachweis zur Aufgabe öffentlicher Veranstaltung der Gemeinden zu machen. Wenn es gelingen sollte, zunächst in allen Staaten mit einigermaßen erheblicher Einwohnerzahl Arbeitsnachweise zu errichten, die von den Beteiligten kostenlos oder gegen geringe Vergütung benutzt werden könnten und sich des Vertrauens der Arbeitgeber und Arbeiter erfreuten, so würde schon deren Wirksamkeit ungleich bedeutender werden können, als die bisherigen Arbeitsnachweise. Sie würden aber diese Wirksamkeit noch erheblich dadurch verstärken können, daß sie nach und nach miteinander in eine organische Verbindung träten und sich damit in den Stand setzten, die Arbeitsnachweiserfrage und das Arbeitsangebot in den verschiedenen Orten und Gegenden auszugleichen. Ebenso würden sie sich mit den für die Arbeitsvermittlung auf dem Lande bestehenden Vereinen und späterhin mit den Arbeitsnachweisestellen, die voraussichtlich von den Landwirtschaftskammern werden errichtet werden, in Beziehung setzen können, um den Arbeitslosen in Ermangelung anderer geeigneter Arbeitsgelegenheit auf dem Lande Beschäftigung zu verschaffen. Auch würden sie, um den Mannschaften, die im Herbst aus dem Heeresdienst entlassen werden, die Erlangung von Arbeit zu erleichtern, ihre Dienste den Truppenteilen zur Verfügung stellen können. Um die Arbeitsnachweisestellen zur Lösung der vorerwähnten weitreichenden Aufgaben zu befähigen, wird es notwendig sein, sie

einem durch die Gemeindebehörde ernannten, weder den Arbeitgebern noch den Arbeitern angehörenden Leiter zu unterstellen. In den großen Städten können die Leiter aus den Besitzern zum Gewerbeamt gewählt werden. Wo das nicht möglich ist, könnten die städtischen Behörden eine Auswahl treffen. Es ist wünschenswert, Arbeitsnachweiskräften wenigstens in allen Städten von mehr als 10 000 Einwohnern ins Leben zu rufen.

### Von Nah und Fern.

**Am dem neuen Gasthof zu Warzin.** In dessen Bau seit acht Tagen große Fortschritte gemacht hat, ist jetzt ein Schild befestigt mit der Aufschrift: „Gasthof zum alten Kurs!“

**Attentat.** Der Witwe Salomon in Halle schleuderte auf der Straße ein Mann, aber dessen Person die Berlekte jede Auskunft verweigert, in dem man jedoch ihren Bräutigam, einen Kaufmann aus Magdeburg, vermutet, eine Flasche mit einer ätzenden Flüssigkeit ins Gesicht, so daß dieses schwer verbrannt ist; die Erhaltung der Sehkraft der Augen soll fraglich sein.

**Der Schieferbruch** in der Nähe von Probstzella ist zusammengeklüfft. Fünf Personen sind getötet worden. Sieben Arbeiter wurden aus dem Nebengänge an einem Seile heraufgezogen. Von den Leichen war bis Sonntag erst eine geborgen. Die Ausgrabung der übrigen vier Verschütteten dürfte Wochen in Anspruch nehmen, da sie unter 30—40 Meter hohen Steinmassen liegen. Das Unglück wird auf das anhaltende Regenwetter zurückgeführt.

**Ein Paket mit Dynamitpatronen** und einer angebrannten, aber erloschenen Zündschnur wurde, wie der Dortmund. Ztg. aus Camen gemeldet wird, in der Nacht zum Montag in der Wohnung des Betriebs-Inspectors der Zeche „Ronopol“ vorgefunden.

**Ein Raubmord** ist in der Freitag-Nacht in Anrath, zwei Stunden von Arefeld, in dem Hause der Geschwister Ritters verübt worden, die eine Bäckerei mit Handlung betreiben. Drei Männer überfielen um Mitternacht die aus sechs Personen bestehende Familie und töteten durch Messerstiche zwei im Alter von 58 und 60 Jahren stehende Brüder. Von den verwundeten Mitgliedern der Familie ist tags darauf noch ein Mädchen gestorben. Ein Knabe rettete sich, indem er durchs Fenster kletterte. Ein Nachbar, der Hilfe bringen wollte, glitt auf der blutgetränkten Treppe aus und brach ein Bein. Die Thäter sind entkommen.

**Aus Furcht vor Strafe** wegen Insubordination brachte sich der Dreijährig-Freiwillige Janke in Posen in der Kaserne des 47. Infanterie-Regiments durch einen Gewehrschuß lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Schuß ging von der Brust durch den Rücken, durchschlug die Zimmerdecke und blieb dann im Dachstuhl stecken.

**Brand im Eisenbahnzug.** Am 29. v., abends, brachte der Güterzug von Pleinfeld her einen brennenden Möbelwagen mit, der auf der Station Dettlingen ausgeföhren und, da das Feuer bereits die Oberhand gewonnen, trotz der Bemühungen der Feuerwehr vollständig ein Raub der Flammen wurde.

**In Marienburg** wurde dieser Tage ein Mensch verhaftet, der einen Knaben derart gewürgt hatte, daß er wie tot dalag. Wie sich herausstellte, hat der Unhold, der sich für einen Maurer aus Berlin ausgab, vorher schon an einer Anzahl kleinerer Mädchen in Rathhof und den verschiedenen Anlagen Verbrechen verübt, indem er sie zu erwürgen suchte, doch wurde er noch immer rechtzeitig vertrieben.

**Welche waghinnigen Wetten** in der Bierlaune zu Stande kommen, zeigt der folgende Bericht: Fall: Bei dem Wetzler F. in Rastgheimen (Kreis Labiau) fand dieser Tage eine kleine Festschänke statt. Einer der Gäste räumte sich, daß er im Stande sei, todesbes Wasser zu gemischen, ohne sich Schaden zuzufügen. Daran wollte natürlich niemand glauben, worauf der leichtfertige junge Mann sofort eine Wette einging. In der Küche wurde nun aus einem

## Ein Traum vom Glück.

(Fortsetzung.)

Die tiefe Stille unter schien diese Annahme zu bestätigen. Jetzt wieder völlig beruhigt, überließ sich Herr Lamerlan bei einer frisch gestopften Pfeife noch einmal seinen Träumereien von kommenden, besseren Tagen.

Es war in einer viel späteren Stunde und er eben im Begriff, sich zur Ruhe zu begeben, als wiederholt ein dumpfes Stöhnen von unten heraufdrang. Lamerlan war nicht abergläubisch und auch nicht sonderlich furchtsam, aber es erschütterte ihn doch ein wenig, diese Laute aus einem Zimmer zu hören, in welchem er eine Tote vermutete. Er lautete angestrengt und zuletzt mit angehaltenem Atem. Er hatte geglaubt, einen schwachen Hilferuf zu vernehmen, und je länger er lauschte, um so deutlicher drang dieser in kürzeren Zwischenräumen aus dem unteren Geschloß an sein Ohr.

Einen solchen Ruf aus Frauennunde kann aber wohl kein Mann widerstehen, auch Lamerlan konnte es nicht. Er hüllte sich feister in seinen Schlafrock, streckte seinen Taschenrevolver zu sich, ergriff die Lampe und begab sich mit möglichster Geräuschlosigkeit hinab.

Auf sein Hören erwiderte von drinnen ein leises „Verini!“ und nun trat er ohne Zögern durch die unverschlossene Thür in das unter seinem Zimmer befindliche Gemach der Witwe Friedberg. Dasselbe war sehr ärmlich möbliert, wenn auch die große Saubereit und Fleißigkeit mancher

welche den Mangel zu verdecken verstand und mit der herrschenden Armut wieder ausföhnte.

Als Lamerlan eintrat, bemerkte er sogleich eine große Unordnung im Zimmer. Die Krankelag, sehr bleich und elend aussehend, auf ihrem Lager; ihre Tochter war nicht anwesend. Dieser Umstand erwiderte seine gerechte Besorgnis.

„Um Gottes willen, Frau Friedberg,“ sagte er, „wie sehen Sie denn aus und wo ist Fräulein Gertha?“

„Herr Lamerlan!“ hauchte die Kranke. „O, Gott sei Dank! Sie von allen wünschte ich mir jetzt herbei und da sind Sie!“ Sie seufzte erleichtert auf, als wenn sie nun ruhiger sein könnte, da sie ihn an ihrer Seite wußte.

Lamerlan blickte sich wieder um. Er wühlte nervös mit den Fingerspitzen in seinem kurzen, schwarzen Vollsart. „Wenn es nur kein Geld ist, das Sie von mir verlangen!“ dachte er bei sich. „Alles könnte ich ihr gewähren, nur das nicht!“

Und um sie von einem so verzweigten Gedanken abzulenkten, sagte er: „Nun erklären Sie mir nur, Frau Friedberg, was das für ein Standaal hier bei Ihnen war. Ich stand mehrmals im Begriff, herunterzufommen, glaube mich aber zu einem ungeforderten Eindringen nicht ermächtigt.“

„Ach, wären Sie nur gekommen!“ stöhnte die Kranke, „das Vergelt wäre mir dann vielleicht erspart geblieben.“

„Man hat doch nicht — bei Ihnen eingebrochen?“ fragte stöhnend Lamerlan.

„O, Schreckliches als das, Herr Volksanwalt,“ erwiderte mit verzogender Stimme die

Witwe. Nicht Einbrecher, sondern Polizeibeamte waren hier. Sie haben eine Hausdurchsuchung bei mir vorgenommen und mich angehehrt, ich solle nur gleich alles bekennen, um meine Tochter die andern Sachen habe, oder wo sie versteckt seien. Ich begriff erst gar nicht, bis man mir sagte, daß meine Tochter — o mein Gott! — wegen Diebstahls verhaftet worden sei und im Verdacht stehe, noch mehr gestohlen zu haben.“

Lamerlan blickte mit einem ganz eigentümlichen Ausdruck auf die Sprecherin.

„Ihre Tochter eine Diebin?“ sagte er. „O, Frau Nachbarin, wie hat es denn dahin kommen können?“

„Ach, Sie glauben doch nicht, daß Gertha —!“ fuhr jene auf; ihr verzagte die Stimme.

Lamerlan zuckte die Achseln.

„Die Polizei pflegt in diesem Punkte ziemlich sicher zu gehen,“ sagte er. „Der Verdacht muß schon ein äußerst harter sein, sonst hätte man zu so strengen Maßregeln nicht gegriffen.“

„Und dennoch ist es nicht möglich, und dennoch ist es nicht wahr!“ beharrte Frau Friedberg.

„Sie sprechen als Mutter. Es wäre auch traurig, wenn Sie Ihr eigenes Kind so rasch verurteilen wollten.“

„Und Sie sollten es auch nicht als Rechtsgelehrter, ohne vorher den Fall geprüft zu haben.“

„Sie kennen denselben?“

„Rein, mehr hat man mir auch nicht gesagt. Das Nähere würde ich schon wissen,

meinte man und wenn ich mich auch noch so unwillig stellte.“

„Und Sie?“

„Rein Wort, — nichts weiß ich, so wahr ich von Gott meine baldige Erlösung erhoffe. Gertha war ausgegangen, um etwas einzukaufen; sie kam nicht wieder. Ich verzehre mich hier in Angst, Sorge und Verzweiflung. Es lag schon da wie eine dunkle Ahnung auf mir. Bleibe, bleibe, sagte ich noch zu ihr. Gehe nicht, Gertha, es ist nicht notwendig, wir brauchen's nicht. Aber sie hörte nicht auf meinen wohlmeinenden Rat und nun, wo meine Furchung ihren Höhepunkt erreicht hat, kommen jene Menschen, mich schon durch ihr ungelimes Einbringen hier zu Tode erschreckend. Ich glaube zuerst, daß Gertha ein Unglück zugefallen sei, und nun erfahre und erlebe ich das! Wie habe ich es nur überleben können?“

„Und warum riefen Sie nicht gleich um Hilfe?“

„Ich fand erst gar keine Worte, um meinem Stammen, meinem Ehred Ausdruck zu geben, und kaum waren die Beamten hinaus, so sank ich ohnmächtig nieder, um jetzt erst wieder zu mir zu kommen. Ich hoffte, daß einige von meinen Flurnachbarn kommen würde, aber das sind herzlose Menschen.“

„Sagen Sie das nicht. Es sind arme Menschen, Unglückliche, in deren eigenen Verhandlungen die Beschlagen nicht verstanden, und vielleicht hat man Sie nicht gehört.“ Es war ja auch viel besser, daß sie von diesen Vorgängen nichts erfahren und daß nur ich Kenntnis davon erhalte, der hier allein noch helfen kann. Wir



Kessel das kochende Wasser geschöpft, aber kaum hatte der sonderbare Künstler einen mächtigen Schluck gethan, als er mit lautem Aufschrei zusammenbrach. In wenigen Augenblicken waren dem Manne Mundhöhle und Schlund angeschwollen, und er litt entsetzliche Schmerzen im Magen. Er mußte sofort nach Königsberg in die Klinik geschafft werden; der Schlund ist vollständig verstopft, so daß ihm die Speisen durch eine Röhre zugeführt werden müssen. Der Zustand des Kranken ist sehr bedenklich.

**Unfinnige Wette.** Man sollte es nicht für möglich halten, welche unfinnigen Wetten manchmal eingegangen werden, deren Austrag häufig die schlimmsten Erfolge für Leben und Gesundheit der Betreffenden haben kann. Ein Tapezierer in München hatte mit Bekannten gewettet, an einem einzigen Nachmittag an jeder Wurstbraterei auf der Theresienwiese je sechs Schweinswürste zu essen und in Ausführung dieses Vorhabens verließ er gegen 70 Würste, durch deren Genuß er nun lebensgefährlich erkrankt ist.

**Nürnbergers Musikfeste.** Wie im Norden des Deutschen Reichs sollen nun auch im Süden periodisch wiederkehrende Musikfeste im großen Stil abgehalten werden, die hauptsächlich musikalische Aufführungen der hervorragenden Meisterwerke auf dem Gebiet der Chormusik durch Massenchor und großes Orchester zum Zweck haben. Dieser Tage hat in Nürnberg eine Versammlung von zahlreichen Freunden dieser Sache stattgefunden, in der die Gründung eines „Verbands zur Veranstaltung bayrischer Musikfeste“ beschlossen worden ist. Nun wird es darauf ankommen, wie sich die übrigen in Betracht kommenden Städte Bayerns zu der Sache stellen werden, worüber eine in nächster Zeit stattfindende Versammlung von Vertretern der betreffenden Städte Klarheit bringen soll.

**Ein „Genosse“** veröffentlicht in der in Würzburg erscheinenden sozialistischen „Unterfränkischen Volksstimme“ folgendes Interat: „Durch die Geburt eines modernen Sklaven wurden gestern Morgen erschreckt Albert und Frau.“

**Durch einen heftigen Nordwind** wurde in der Nacht zum Montag in der Schweiz viel Schaden angerichtet. Sonntag Abend wurde in Genf der Dampfer „Selvetia“ mit 225 Passagieren gegen die Montblanc-Berge gestoßen. Sämtliche Reisenden konnten den Dampfer ohne Gefahr verlassen, die Brücke und der Dampfer sind beschädigt. Im Hafen sind viele kleine Fahrzeuge untergegangen. Sämtliche Dampfbootsfahrten sind eingestellt.

**Ein unermüdlicher Radler.** Am Sonntag vormittag ist in Wien, von Brünn kommend, ein Radfahrer angelangt, der in einer Tour annähernd 10 000 Kilometer zurückgelegt hat. Es ist der Rentier Emil Hansabel aus Stettin. Er hat von 56 Jahren, der seit einiger Zeit auf seinem Rade die Welt durchstreift und sich dabei recht wohl befindet. Diesmal fuhr er von Stettin über Berlin, Nürnberg, Innsbruck, Bielefeld, Genua, Rom, Neapel, dann durch die Schweiz über Chur, Jürich, Basel nach Paris zurück nach Konstanz, Köln, Rotterdam, Amsterdam, Bremen, Hamburg durch Mecklenburg zum Ostseehafen über Danzig, Königsberg, Tilsit, Rempel, von da durch Posen, Schlesien, Böhmen und Mähren zur Donau.

**Ein neuer Anarchist.** Der Anarchist Smorgoni aus Adria, der dieser Tage vom Gericht in Ravenna wegen Verberlichung anarchistischer Verbrechen zu sechs Monat Gefängnis verurteilt wurde, hat nach der Verurteilung den Untersuchungsrichter rufen lassen, um ihm mitzuteilen, daß er (Smorgoni) von der anarchistischen Partei, der er bisher angehört habe, abfalle und sich vornehme, sich nie mehr mit Politik zu beschäftigen, die Verbrechen der Anarchisten verabscheue er aufrichtig. Kechnliche Erklärungen hat er dem Gefängnispersonal und zahlreichen Bekannten abgegeben.

**Ein Million gestohlen.** In dem Hause des Vermögens-Verwalters mehrerer reicher Familien in Florenz, Corsini, wurde ein Einbruch verübt, bei dem eine Truhe mit einer Million Frank in Gold und Wertpapieren aus dem Arbeitszimmer entwendet wurde.

**Nach dem Genuß vom Fleisch milzkranker Tiere** sind in Palermo in den letzten Tagen mehr als 100 Erkrankungen vorgekommen. 16 Personen sind gestorben.

**Der Hauptingenieur des Suezkanals,** Remaffon, auf den ein Arbeiter geschossen hatte, ist seinen Wunden erlegen.

**Von einer Eheschließung im Stenogramm** berichten amerikanische Blätter: In einer Stadt New Jerseys wurde der Eheband der Tierhändlerin May Keypert mit dem Menageriebesitzer Jonathan Smith im Stenogramm geschlossen. Der Prediger James Bennet stand vorfichtigerweise bei Einsegnung des Ehebandes draußen.

**Bedeutende Waldbrände** sind wiederum in Minnesota ausgebrochen. Viele Gebäude sind in der Grafschaft Crow Wing eingeschert, und die Ernte hat sehr gelitten. Wahrscheinlich sind auch Menschenleben zu Grunde gegangen. Der Präsident des Vereins der Feuerwehren in Chicago, Willejohn, erklärte, daß die kürzlichen großen Waldbrände von den „Holzstößen“ in Szene gesetzt worden seien, von denjenigen Holzhändlern, die die Preise des Bauholzes kontrollierten. Er habe eingehende Untersuchungen darüber an Ort und Stelle vorgenommen. Der Beweggrund der Brandstiftung sei der gewesen, daß es nicht an den Tag kommen sollte, daß so viele Bäume ungezügelterweise gefällt worden wären.

### Gerichtshalle.

**Genen.** Im Frühjahr dieses Jahres begaben sich der 13jährige Schüler F. Wehner und der nicht ältere Chr. Kappenhof aus Altona nach noch jüngeren Knaben auf den Bahnhöfen der Rheinischen Bahn, lösten auf dem Geleise auf einer Strecke von 200 Meter 33 Weile und 8 Verschlagsstücke der Schienen und wachten sich davon, um das ganze als altes Eisen zu verkaufen. Zum Glück ward das Fehlen der Stücke bemerkt und so die unvermeidliche Entgleisung des Personenzuges verhütet. Die beiden genannten Burken wurden von der Strafammer zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Thorn.** Zu dem Prozesse gegen den Sekundaner Schouly wegen Majestätsbeleidigung wird noch geschrieben: Der jugendliche Held der letzten Thorer Spionens-Affäre, der Sekundaner Schouly, hat jetzt vor den Schranken des Gerichtshofes seine Strafe erhalten; er ist wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen und eines kleinen Diebstahls zu fünf Monat Gefängnis verurteilt worden. Daß seine Unternehmungslust so lange gewährt hat, liegt daran, daß die gegen ihn eingeleitete Voruntersuchung wegen Landesverrats sehr lange Zeit beansprucht hat. Schouly hat von den wichtigsten Punkten unserer Zeitung genaue Zeichnungen ausgenommen, die keineswegs den Charakter harmloser Spielerei trugen. Wenn trotzdem das Reichsgericht die Anklage wegen Landesverrats nicht erhob, so geschah dies, weil es der Ansicht war, daß Schouly nicht die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Geheimhaltung solcher militärischen Dinge gehabt hat. Während seiner Unternehmungslust hat Schouly aus seiner Zelle versucht, sich Werkzeuge zu einem Ausbruch aus dem Gefängnis zu verschaffen. Der Beschuldigte ist noch nicht 17 Jahr alt. Die Majestätsbeleidigung wurde darin gefunden, daß er eine Kaiserbüste mit einem russischen Schimpfwort beschriftet und bei einem Kommers, als das Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde, ausrief: „Hoch Alexander der Dritte, während er über Kaiser Wilhelm eine abfällige Bemerkung machte.“

**Planen i. W.** Zu einer empfindlichen Strafe wurde dieser Tage vom hiesigen Landgericht ein junger Hilfslehrer verurteilt. Er hatte während des Turnunterrichts aus Keger über die Unaufrichtigkeit der Schüler sich hinreichend lassen, zwei Knaben mit den Köpfen zusammenzustößen, was zur Folge hatte, daß dem einen Knaben zwei Schneidezähne abdrücken und der andere Knabe eine blutige Verletzung am Kopfe davontrug. Das Landgericht verurteilte den Lehrer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 M. Geldstrafe sowie zur Zahlung einer

Buße von 120 M. an den Knaben, dem die beiden Schneidezähne abgedrückt waren.

**Reines.** Das Kriegsgericht des 10. Armeekorps verurteilte den Soldaten Nigron, der am 27. August, zu welcher Zeit er sich in Arrest befand, einen Hauptmann und dessen Adjutanten erschlagen und umzubringen gedroht hatte, zum Tode.

### Die Postkarte.

Ein Jubilar, der unserer gesamten zivilisierten Welt bekannt, jedermaun nützlich, überall beliebt ist und trotzdem auf alle Ovationen verzichtet, ist gewiß so merkwürdig wie selten. Um so ungewöhnlicher, wenn man weiter hört, daß er einer der mächtigsten Förderer des Verkehrswezens, einer der wichtigsten Vermittler der Geschäfts- und persönlichen Beziehungen ist. Die Postkarte ist's, die eben ihr fünfundsiebenzigjähriges Bestehen feiern kann. Wie wenige kennen den Namen ihres Urhebers!

Bekannt ist, daß die Korrespondenzkarte zuerst in Oesterreich als praktische Posteinrichtung eingeführt worden ist. Eingeweihte wußten längst, daß der Zeitpunkt der Einführung mit dem Zeitpunkt der Auswegung dieser Idee von Seiten des Erfinders Dr. Emanuel Herrmann mit dem Schreiben des österreichischen Handelsministers vom 11. Januar 1869 mit folgenden Worten amtlich bestätigt: „Das Handelsministerium nimmt mit Vergnügen Anlaß, aufmerksam zu bestätigen, daß die österreichische Postverwaltung in ihrem im Abendblatt der „Neuen Freien Presse“ vom 26. Januar 1869 unter dem Titel „Ueber eine neue Art der Korrespondenz mittels der Post“ veröffentlichten Aufsatz einen kühnen Anstoß gefunden hat, sich mit dieser wichtigen Frage eingehender zu beschäftigen, worauf schon die Einführung der Korrespondenzkarte in Oesterreich mit der von Euer Hochwohlgeboren angeregten Kreuzer-Taxe erfolgte.“

Die Korrespondenzkarte wurde bald nach ihrem Erscheinen in Oesterreich mit Ausnahme eines einzigen Gebietes, in allen Kulturstaaten genau nach dem österreichischen Muster und entsprechend dem österreichischen Postfahre von zwei Kreuzern, demnach mit einem geringeren als dem gebräuchlichen Briefporto, eingeführt.

Dieses einzige Gebiet war jenes des Norddeutschen Bundes, in dem dessen neuer Generalpostdirektor v. Stephan eine Abart der Korrespondenzkarte am 1. Juli 1870 aus dem Grunde einführt, weil er den Gedanken eines „Postblattes“ schon einige Jahre vorher gehegt, aber bis dahin weder veröffentlicht noch bei irgend einer Postverwaltung durchgesetzt hatte.

Das „Postblatt“ war als vereinfachter Brief mit dem Einheitsporto von einem Silbergroschen gedacht, jenem Postfahre, der auf der Karlsruher Postkonferenz als Einheitsporto für Briefe in den Staaten des deutschen und österreichischen Gebietes ins Auge gefaßt war. Während aber v. Stephan zur Zeit der Karlsruher Konferenz an Formularen mit eingebundener Marke gedacht hatte, führte er 1870 Formularen ohne eingebundene Marke 100 Stück von der Postverwaltung zum Selbstkostenpreise von fünf Groschen verarbeitbar ein und überließ den Parteien oder den Postbeamten das Bekleben der Formularen mit der Marke.

So wie Herr v. Stephan bei seinem „Postblatt“ an das Briefporto und nicht, wie der österreichische Erfinder an das Porto der Kreuzerbandendungen dachte, so waren auch die Formate des „Postblattes“ und der Korrespondenzkarte verschieden. Das erstere hatte die Größe eines großen Briefwerts in den Dimensionen der damals in einigen deutschen Staaten schon eingeführt gewesenen Postanweisungen, während das österreichische Format in der Breite dem Postbriefwert gleich, in der Länge aber noch um ein Fünftel breiter war.

Als Bezeichnung verwendete Herr v. Stephan anfangs ebenfalls das österreichische Wort „Korrespondenzkarte“ und später die von England und anderen Staaten eingeführt, von dem Erfinder Dr. Herrmann ursprünglich vorgelegene Benennung „Postkarte“. Schon nach anderthalb Jahren bequante sich Herr v. Stephan bei Ge-

legenheit der Einführung der deutschen Korrespondenzkarte dem österreichischen Muster in Ausstattung der Karte, im Postfahre und im Formate nahezu vollständig an.

In diesen Tagen des Postkarten-Jubiläum mag es geziemt erscheinen, ihres beschiedenen Urhebers anerkennend zu gedenken.

### Santes Allerlei.

**Ueber einen neuen Insektenzerstörer** wird aus Paris gemeldet: Vor einem geladenen Publikum produzierte sich der Engländer Loris mit einem von ihm erfundenen Tuchpanzer, der sich sowohl gegen Revolver- und Flintenugeln, die sich im Tuche verloren, ohne dasselbe zu durchbohren, als auch gegen Degenstiche un durchdringlich erwies.

**Die Selbstmordneigung der Skorpione.** Bei der Beschreibung der Skorpione in naturwissenschaftlichen Werken wird gewöhnlich die Bemerkung angefügt, daß diese Tiere wenn sie in eine unentrinnbare Lebensgefahr geraten, sich selbst mordend, indem sie sich mit ihrem eigenen Giftstachel durchbohren, um durch einen plötzlichen Tod längeren Todesqualen zu entgehen. Zur Begründung dieser Behauptung wird bemerkt, daß Skorpione, die von einem Ring glühender Kohlen umgeben wurden, sich an eine Stelle zurückzogen, die von den Kohlen möglichst weit entfernt war, und sich dort auf die angegebene Weise töteten. Neuere Untersuchungen von L. Becker, Max Lankester und R. J. Wood haben die Unrichtigkeit der ganzen Erzählung erwiesen. Zuvörderst wiesen diese Forscher nach, daß die Skorpione gegen das in ihrem eigenen Giftstachel enthaltene Gift giftig sind; dann zeigte sich, daß Skorpione gegen Temperaturerhöhungen in dem Maße empfindlich sind, daß sie bei Temperaturen, z. B. bei 50 Grad Celsius, schon sterben. Der Vorgang bei dem angeblichen Selbstmord im Kohlenring ist also der, daß die Skorpione sich gegen die Hitze dadurch zu schützen suchen, daß sie sich an die kühlste Stelle zurückziehen, daß sie aber auch dort, also wo die Temperatur uns noch nicht erschaffen hoch erscheint, von derselben vernichtet werden. Die Fabel von dem Selbstmord ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß die Tiere, denen die steigende Temperatur als etwas Feindliches erscheint, sich bagegen, wie gegen jeden anderen Feind, mit ihren natürlichen Waffen, mit dem Giftstachel, zu wehren suchen, indem sie denselben bäumen und damit in der Luft herumfuchteln. Die Beobachter, die dieses Herumfuchteln bemerkten und unmittelbar danach die Tiere an einer Stelle tot sahen, wo man nicht glaubte, daß die Hitze zur Vernichtung eines Lebewesens genüge, verbanden diese beiden Beobachtungen in etwas phantastischer Weise zu der Idee des Selbstmordes der Skorpione.

**Selbsteinschätzung in Chicago.** Die Wahrheit, die volle Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen zu wollen, schwört in den Ver. Staaten der Eideschwörer, und da der Eid allem Hab und Aker Ungewissheit ein Ende macht, so kann auch bei der Ausfertigung der Steuerlisten über Schein und Sein betriebs der Reichthümer unserer Nachbarn uns und anderen die Augen öffnen. In Chicago befinden sich nur für 17 750 Dollar Diamanten und Schmuckstücke, Silbergeschirr im Werte von 13 605, alle Chicagoer Banken zusammen haben nur einen Barvorrat von 43 925 Dollar, den Wert ihres Grundeigentums in Chicago haben die mehr als 20 Eideschwörer, die dort münden, auf 1 202 000 Dollar angegeben! So weist die ganze Steuerliste nach, daß Chicago im Grunde genommen ein armenliches Nest ist, aber —? Als Caesar einst von Räubern gefangen war, wollten ihn diese für 50 Talente freigeben, aber Caesar sagte empört: „Was! Ihr schätzt Caesar nicht höher als 50 Talente, ich werde euch 1000 geben!“ Caesar war bekanntlich kein Chicagoer, schon diese seine Selbsteinschätzung würde das beweisen.

**Sehr einfach.** Gast: „Nur noch eine Portion Gänsebraten haben Sie? Das ist mir zu wenig.“ — Wirt: „Da können wir ja zwei daraus machen!“

müssen also zunächst ermitteln, was geschehen ist und was geschehen kann, um einen möglichen amtlichen Mißgriff zu korrigieren und Ihre Tochter unter allen und jeden Umständen wieder frei zu bekommen.“

„Ah ja, Herr Volksanwalt“, stammelte die Kranke unter Thränen, „betreuen Sie Hertha aus dem entsetzlichen Kerker, erweisen Sie ihre Unschuld; es wird Ihnen sicher gelingen, und diese edle That wird auch in der Folge nicht so ganz ohne Nutzen für Sie bleiben.“

Tamerlan suchte geringfügig die Köpfe. „Ich denke an keinen Nutzen, wenn ich Ihnen einen Dienst erweise“, sagte er. „Ich thue es mit keinem andern Rechengedanken, als dem, dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Freilich, wenn Ihre Tochter nur gerecht leidet —“

„Sie leidet ungerecht“, beteuerte Frau Friedberg. „Denken Sie, es sei eine Sterbende, die Ihnen das verabschiedet, eine Frau, welche vielleicht in einmal vierundsiebenzig Stunden berufen ist, vor ihren Schöpfer zu treten.“

„Nun, nun“, sagte begütigend Tamerlan. „Soffen wir noch etwas Besseres, und lassen Sie den Gedanken an Ihre verabschiedete Tochter sich einen Sporn zum Weiterleben sein. Wenn es denn durchaus geschehen muß, so werden Sie doch ruhiger aus dem Leben scheiden, wenn Sie zuvor die Unschuld ihres Kindes erwiesen wissen.“

„O, das ist es nicht, was mich Herthas wegen beunruhigt“, sagte unverzüglich die Witwe. „Sie ist unschuldig, und ihre Unschuld wird mich in Tage kommen; aber etwas anderes gibt es, was mich nicht ruhig sterben läßt — ein

Geheimnis, das mit Zentnerschwere auf meiner Seele lastet.“

„Ein Geheimnis, — Sie?“ fragte ungläubig Tamerlan.

„Die Alte nicht. Und das mit mir so beherrschend ist“, sagte sie, „als ich bei einem heiligen Eide verpflichtet bin, es ihr bei meinem Ableben zu enthüllen.“

Tamerlan starrte sie an und schüttelte verwundert den Kopf.

„Sie werden noch nicht sterben, Frau Friedberg“, sagte er.

„Die Aufregungen der letzten Stunden haben mich zu tief erschüttert“, erwiderte sie. „Ich fühle mein nahes Ende, als wenn ich es mit Augen sehen, mit Händen greifen könnte. Es ist ein bellagendes Unglück, daß gerade jetzt meine Hertha mir entrisen werden mußte, und ich darf nicht hoffen, daß sie mir vor meinem Ableben zurückgegeben werden wird. Ich darf das Geheimnis aber nicht mit ins Grab nehmen, denn es betrifft sie, sie selbst; es ist das Geheimnis ihres Daseins.“

Tamerlan suchte zusammen. „Freulein Hertha ist nicht Ihre Tochter?“

„Frage er rasch.“

Frau Friedberg schweig einen Augenblick. „Es offendar von ernsten Bedenken gewährt. Es muß gesagt sein“, sprach sie dann wie in Selbstüberredung. „Und Ihre dunkle Auge fest auf den Volksanwalt richtend, erwiderte sie: „Nein, Hertha ist nicht mein Kind!“

„Sie ist nur Ihre Pflegetochter?“

„Und wessen Tochter ist sie?“

„Das ist — mein Geheimnis.“

„Allerdings“, entgegnete Tamerlan enttäuscht, „daß sie Ihr Kind nicht ist, ist das Unwichtigste bei der ganzen Sache. Vielmehr ist es aber ebenso gleichgültig, wessen Kind sie sonst noch ist. Ich fürchte, Sie legen einem Umstände Bedeutung bei, der eigentlich — recht unbedeutend ist.“

„Er sprach das forschend, lauernd, denn es machte auf ihn den Eindruck, als wenn sie nicht gelassen sei, ihr Geheimnis so ohne weiteres preis zu geben. Frau Friedbergs Worte bestätigten diese Vermutung. Sie verlangte von ihm zuvor seine eidesstattliche Versicherung, daß er das, was sie ihm mitteilen und übergeben werde, nur an Hertha mitteilen und übergeben wolle.“

„Als wenn ich noch etwas anderes damit thun könnte“, bemerkte er sarkastisch. „Uebtrigens dränge ich Sie zu keiner diesbezüglichen Mitteilung, und wenn Sie zu einem Ihrer Nachbarn mehr Vertrauen haben —“ Er machte eine Bewegung nach der Thür.

„Nein, nein“, rief Frau Friedberg abweichend. „Keinen von diesen! Lassen Sie mich nicht! Ich vertraue Ihnen und fordere von Ihnen nur, was man von mir selbst forderte, trotzdem man mir viel mehr als das Geheimnis meines Daseins, nämlich das Leben des Kindes selbst anvertraut. Da Sie nichts anderes als das Rechte wollen, wird es Ihnen nicht schwer werden, mir eine solche mich beruhigende Versicherung zu geben.“

„Ein ich nicht ein berufener Vertreter des Rechts und der Bedrückten?“ erwiderte Tamerlan ausweichend. „Sie gewinnen mit diesem Geständnis Ihrer Tochter nicht nur einen Freund,

sondern auch einen Rechtsbeistand, der ihr in allen schwierigen Lagen, die sich möglicherweise ergeben könnten, zu helfen und zu raten berufen und bereit ist.“

„Das war es, was mir Ihre Gegenwart so sehr erwünscht machte, bester Herr Volksanwalt“, sprach die Kranke schwach. „Es könnte sein, daß es sich da um eine Erbschaft handelt, um deren willen man das Kind nicht anerkennen will, oder vielleicht aus sonst welchen Gründen, und dann würde es an Ihnen sein, Hertha zu dieser Anerkennung zu verhelfen, sie zu erziehen und die Verlassene in ihrem rechtmäßigen Besitze zu schützen.“

Tamerlan horchte hoch auf.

„Freulein Hertha ist also von vornehmer Herkunft?“ fragte er gespannt.

„Ich vermute es“, emgegnete Frau Friedberg. „Und Sie selbst werden zu dieser Vermutung gelangen, wenn Sie erst die näheren Umstände der Uebergabe des Kindes an mich erfahren haben.“

„Wie? Sie kennen die Vorgeschichte Ihres Pflegekindes nicht ganz genau?“

„Gar nichts weiß ich davon; nicht einmal den wahren Namen Herthas kenne ich.“

„Der Volksanwalt fuhr sich rasch mit der Hand durch das krause Stirnhaar.“ „Das ist ein ganz eigentümlicher Fall“, sagte er sehr interessiert. „Wie hat sich denn das zugegetragen?“

„Die Kranke winkte ihn zu sich heran. „Kommen Sie her“, sagte sie, „an meinem Bette legen Sie sich nieder. Das laute Sprechen greift mich zu sehr an und dann — manchmal haben die Wände Ohren.“

(Fortsetzung folgt.)



# Geübte Plätterinnen u. Stepperinnen sowie Mädchen, die das Plätten erlernen wollen, werden gesucht bei **F. W. Gantenberg, Wäsche-Fabrik, Aue, Bahnhofstraße.**

Aue. „Bürgergarten.“ Aue.  
Sonntag, den 7. October

## Grosses Extra-Militär-Concert

von der Kapelle des Königl. Sächs. 1ten Ulanen-Regiments Nr. 17, „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“, unter persönlicher Direction des Stadtkomponisten Herrn Otto Binko.  
Anfang Abends 6 Uhr. Großartiges Programm. Entree 50 Pf. Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind beim Unterzeichneten u. Herrn Carl Beda zu haben.

Nach dem Concert Ball.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Emil Hempel.**

## Leonhardt's Gasthaus Aue.

Dienstag, Donnerstag und Sonntag, den 9., 11. und 14. October

## 3 grosse Brilland-Soireen

des unübertroffenen Zauber Künstlers **A. Milini**, Inhaber vieler Ehren diplome, Auszeichnungen etc.

Näheres durch Einladungs zettel.  
Hierzu ladet ergebenst ein **D. Leonhardt.**

## Kohlen.

Freitag, den 5. October wird eine Loterie

## Bestnürpelkohle

(à Scheffel 1 Mk. 40 Pf., à Viertel 35 Pf.) verkauft. Bodauerstraße im Hause des Herrn Fleischereimeister Mühlig.

## Zum Reinigen und Imprägniren

jeder Garderobe empfiehlt sich die **Chemische Wäscherei Stollberg, Joh. Schuh.**

Aufträge werden prompt und billig besorgt. — Vertreter gesucht.

## In bester Geschäftslage

wird ein größerer Laden per sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten sub. 123 an die Exped. dieser Ztg.

## Maurer u. Handarbeiter

sucht sofort **Anton Bretschneider in Schneeberg.**

## Die Auer Zeitungsdruckerei

Buch- & Kunst-Druckerei

(Emil Hegemeister)

## Verlag der „Auerthal-Zeitung“

Aue, Marktstrasse,

empfiehlt sich zur schnellen, billigen u. geschmackvollen Herstellung von

## Drucksachen aller Art

in Schwarz- und Buntdruck,

als:

- |                       |                     |                       |
|-----------------------|---------------------|-----------------------|
| Adresskarten          | Gebrauchsanweis.    | Prospecten            |
| Anschlagzetteln       | Hochzeits-Zeitungen | Quittungsformular.    |
| Aviobriefen u. -Kart. | Jahresberichten     | Quittungsbüchern      |
| Balkarten             | Kostenanschlägen    | Rechnungsabschlüss.   |
| Bestellzetteln        | Lehrkontrakten      | Rechnungsformular.    |
| Briefköpfe            | Lieferscheinen      | Statuten              |
| Broschüren            | Liquidationen       | Steuerkarten          |
| Catalogen             | Mietkontrakten      | Tabellen              |
| Circularen            | Mitgliedskarten     | Tanz-Ordnungen        |
| Couverts              | Mittheilungen       | Trauerbriefen         |
| Einbindungsanweis.    | Menu-Karten         | Theaterszetteln       |
| Einladungskarten      | Noten               | Verbandsberichten     |
| Eintrittsbillets      | Notiz-Zetteln       | Verlobungsbriefen     |
| Etiquetts             | Plakaten            | Verlobungsbriefen     |
| Familien-Einladung.   | Postkarten          | Visitenkarten         |
| Fakturen              | Pachkontrakten      | Wein- u. Speisekarten |
| Fabrik-Ordnungen      | Paket-Adressen      | Waagezetteln          |
| Formulare jed. Art    | Preislisten         | Wechselformulare      |
| Festschriften         | Papiercertifkaten   | Zeitungszettelagen    |
| Gelogenheitsgedicht.  | Programms           | Zeitschriften etc.    |

Moderne u. höchst elegante Ausführung. — Billige u. schnelle Bedienung.

Feinste Schriften u. Verzierungen.

Beste Papiere.

Bitte, unterstützen Sie obige Druckerei mit Aufträgen!

## Einwickel-Papier

ist vorrätzig in der Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.

**Buckskin, Kamgang, Cheriol**  
aller Art für Herren, sowie Damen-Mantelstoffe, jedes Mass vom Esgraves, 1/2 billiger als im Laden oder beim Schneider. Grössen Auswahl. Kaiser Franz. **Otto Böhm**  
Tuch-Großhandlung Berlin SO. Adalbertstr. 33.

## Ueberraschend

in ihrer vorzüglichen Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Pusteln, Finnen, Mitesser, Verstopfung etc. ist anerkannt

## Bergmann's Carboltheerschwefelseife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul (mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stk. 50 Pf. bei **Apotheker Rausch.**

## „Unbezahbar“

ist Crème Grollich zur Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger: **J. Grollich in Brunn.**

Das Schöffengericht des Landgerichts I in Berlin und das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grollich kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist. Käuflich in Parfümerie-, Drogeriehandlungen u. bei Friseurs. Wo nicht vorrätzig auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schkeuditz.

## Süßrahm-Butter,

beste Qualität Mk. 10. gefalzen 9.—  
**Centrifugen-Butter,** volles Aroma, Mk. 10,80 netto 9 Pf. franco, täglicher Versandt. **J. Ch. Himmel, Alm u. J.**

## Schwindel

ist es meist, wenn hässlich Reste und fehlerhafte Sachen angeboten werden.

**Solide Teppiche, Möbelstoffe u. Plüsch, Tischdecken u.** Käufer kauft man bei **Paul Thum, Chemnitz.** Muster und Preisliste franco.

## Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin. **D. Koch, penf. Königl. Förster, Bellerken, Kreis Götter.**

## Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

## Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner). Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stk. 50 Pf. bei **Apoth. Kuntze, Aue.**

**Girs echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltung-Zeitschrift**

**Deutsches Familienbuch.** 24 Hefen, erschienen 28 Hefen. Preis pro Heft nur 30 Pfennig. Vielfältigkeit und Gelegenheit des Lesens — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis. **Abonnements** in allen Buchhandlungen, Deutscher Expeditionen und Postämtern.

**Ludw. Durst, Rempten, B.** 9 Pf. Süßrahm-Butter Mk. 9,90 bis Mk. 10,35 9 Pf. Wolk.-Faseltbutter Mk. 10,50 bis Mk. 10,80 frisch, fein, franco.

**Reisfuttermehl,** von Mk. 3.— an, nur waggontweise **G. & O. Lüders, Dampfriesmühle Hamburg.**

## Anser Lieblingsblatt

ist die **Deutsche Moden-Zeitung**

mit dem mit vollen Stoff, denn hier entstehen die Mode in geistreichen deutschen Weisheit erweisen jeder Frau. Nach dem ersten Erscheinen schalten Arbeit hat's sich von selbst. Die neuesten, besten Handarbeiten geben die besten, schönsten für alle Haushalte und Damen, insbesondere Verlobungsgarten und ein für das beste Gemüth mit einem Tag praktischer Anleitung, erhält noch besonders ihren Wert. Dabei ist die

**Deutsche Moden-Zeitung** die praktische der Welt.

Preis vierteljährlich: mit Modellen und Schnittmessen 100 Mk., ohne dies 75 Mk. Sie beziehen durch alle Buchhandl. u. Postämter. **Probe-Nr.** gratis durch **Aug. Voigt, Leipzig.**

## Tägliche Tageszeitung

Unparteiisches Volksblatt. Für Anker und Reich! Für deutsche Art! Für deutsche Arbeit in Stadt u. Land!

Der Mittelstand ist der Träger unseres Staates: wird dieser Träger morsch, dann sind wir verloren! Der Bauer und Handwerker, der schlaue Kaufmann und kleine Gewerbetreibende, der Beamte in Staat und Gemeinde, sie alle empfinden an ihrem Leibe die heutige Noth des Mittelstandes. Für sie, die trotz tüchtiger Arbeit nicht satt und nicht froh werden können, will die Deutsche Tageszeitung kämpfen.

**Täglich 2 mal erscheinend,**

ist sie eine der reichhaltigsten, rasch berichtenden und billigsten Zeitungen großen Stiles.

Vierteljahrspreis nur 1 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten.

Die Deutsche Tageszeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 1725a.

Verlag und Redaktion: Berlin SW. 61, Bismarckplatz 2.

**Ein frisch geschossener Hirsch** kommt Sonnabend bei mir zur Verpfändung. **Albin Reftmann, Wildhandlung.**

## Eine freundliche Wohnung

wird von Deuten ohne Kinder gesucht. in Auerhammer oder dessen Nähe. Zu melden in der Expedition d. Bl.

## Ein fleißiges ordnungsliebendes Dienstmädchen

wird für sofort gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

## Dienstmädchen

können sofort oder später gute Stellen erhalten durch **Emilie Junger, Wettinerstr. 116 P.**

## Für einen Fachküler wird bei bescheidenen Ansprüchen Logis

mit Beköstigung gesucht. Offerten beliebe man unter Preisangabe in der Expedition d. Bl. bis 6. d. M. unter Chiffre W. L. 20 niederzuliegen.

## Ludw. Durst, Rempten, B. 9 Pf. Süßrahm-Butter

Mk. 9,90 bis Mk. 10,35

9 Pf. Wolk.-Faseltbutter Mk. 10,50 bis Mk. 10,80 frisch, fein, franco.

## Reisfuttermehl,

von Mk. 3.— an, nur waggontweise **G. & O. Lüders, Dampfriesmühle Hamburg.**

**UNIVERSAL STEMPEL-KISSEN**  
**OSCAR SPERLING**  
Institut für graphische Techniken und Stempelherstellung  
LEIPZIG

Vertreter in Aue: **Emil Hegemeister, Marktstrasse.**

## Zahlungsbefehle u. Klage-Formulare

sind jederzeit vorrätzig in der **Auer Zeitungsdruckerei.**

## Schachklub Auerthal.

Jeden Freitag

## Spiele-Abend

im Restaurant „zur Lederfährte.“ Gäste sind willkommen.